

# Mein PJ-Tertial in China

## Die Vorbereitung

**China** hat mich schon immer **fasziniert**. Und da meine Freundin zu ihrem Asienwissenschaftenstudium einen Sprachkurs in China für mehrere Monate machen wollte, entschied ich mich mit ihr zu gehen unter der Bedingung, dass ich mir die Stadt aussuchen konnte. Durch das Internet bin ich auf die Zhejiang Universität in Hangzhou gestoßen und konnte sehen, dass schon einige Studenten dort gute Erfahrungen gemacht haben und die Stadt mit dem großen Westsee (Xihu) und der schönen für China untypischen grünen Umgebung mit vielen grünen Flächen, Parks, Wäldern und Teeplantagen in der Nähe von Tempeln und Pagoden, wo der beste grüne Tee Chinas, der Drachenbrunnentee hergestellt wird, wunderschön sein soll. Marco Polo sagte einst, sie sei die schönste Stadt der Welt.

Dann habe ich mich via Email bei der Zhejiang University beworben. Auf eine positive Antwort musste ich Monate warten. Aber sie kam. Und dann wurde mir das Sir Run Run Shaw Hospital, das 3rd aff. Hospital der Zh. U. empfohlen...

## Sprache und Sitten

Ich habe vor der Reise keinen Chinesisch-Kurs belegt, und habe mir stattdessen von meiner Freundin einen privaten Chinesisch-Sprachkurs geben lassen und das Thiemebuch Medical English gekauft und dazu im Internet über leo.de diverse wichtige Begriffe ins chinesische übersetzt. Außerdem wurde mir höchstpersönlich vom dortigen Sekretariat das SRRSH Hospital (3rd aff. Hospital der Zhejiang University) ans Herz gelegt, da die Ärzte dort (durch die Enge Kooperation mit der amerikanischen Loma Linda University) ein noch besseres Englisch sprechen würden.

Im **Krankenhaus** haben sich alle bemüht, Visiten und Gespräche ins **Englische** zu übersetzen. Auf der Straße jedoch spricht kaum einer Englisch und so musste man „**mit Händen und Füßen**“ reden, was einen schon mal an den Rande der Verzweiflung trieb, aber andererseits auch lustig war..

## Die chinesische Küche

Das Essen war zwar sehr neu für mich, dennoch hat das chinesische Essen so viele verschiedene Facetten, dass für jeden immer etwas dabei ist. Ich wusste, dass dies mit den „chinesischen Restaurants“ in Deutschland fast gar nichts gemeinsam hatte.

Es ist teilweise sehr fett- und fleischhaltig, aber auch Vegetarier kommen auf ihre Kosten durch eine unglaublich große Vielfalt an Gemüse, das es hierzulande gar nicht gibt. Als Beilage im Krankenhaus gab es stets Reis (für 5 Cent; das Essen kostete immer zwischen

40 und 90 Cent/ Mittagessen). Nachmittags konnte man sich einen Nudeltopf holen. Außerdem standen auch mal Spezialitäten wie **Hirn, Eingeweide oder Hühnerfüße** auf dem Tisch - es ist jedoch kein Problem, etwas abzulehnen. Ab und zu haben wir auch mal bei McDonalds (Menü für 2,20 €), KFC oder PizzaHut gegessen. Auch die Tischmanieren unterscheiden sich: Man isst mit offenem Mund, spuckt Essensreste auf den Tisch. An das essen mit Stäbchen hat man sich aber schnell gewöhnt.

## **Klima und Wetter**

Während es von August bis Ende September - mit **Smog und hoher Luftfeuchtigkeit** - teils bis **40°C heiß** war, wurde es im November dann auch langsam mal Zeit für eine **dickere Jacke**. Ende November und der Dezember standen im Zeichen des Regens.

## **Die Menschen in China**

Ich habe einen sehr freundlichen Eindruck gewonnen. Außerdem waren die Menschen immer hilfsbereit! Ich hatte den Eindruck, dass, wenn man in Hangzhou nicht in der Nähe des Campus gewohnt hat – und das war bei mir der Fall -, fast zu den einzigen Ausländern gezählt hat.

Da es aufgrund der für uns ungewohnten politischen Situation im Rahmen des Kommunismus und der Einparteiendiktatur in China keine Mittelschicht gibt, sieht man auf der Straße auch viel Armut. Auf der anderen Seite gibt es viele reiche Geschäftsmänner mit neuesten Autos der Marken Porsche, Mercedes oder BMW.

Vor allem am Anfang, als ich mich noch nicht so gut in der Stadt auskannte und ich oft nach dem Weg fragte, wurde einem auch manchmal der falsche Weg erklärt, denn die Chinesen haben Angst ihr Gesicht zu verlieren, wenn sie einem nicht wirklich weiterhelfen können.

Ansonsten kostet eine Taxifahrt 1- 2 Euro (für 10 – 20 Minuten Fahrt) oder man nimmt den Bus, der, egal wie weit man fährt, 20 Cent kostete.

## **Das Gesundheitssystem**

In China muss jeder nicht-versicherte Patient (und darunter fallen die meisten Menschen) die **Therapie selbst bezahlen**, was schon mal dazu führt, dass ein Patient "Haus und Hof" verliert, um eine OP oder eine Krebstherapie bezahlen zu können. Sehr arme Menschen konnten sich z. B. keine laparoskopische Cholezystektomie für 1800 € leisten, sondern mussten offen für 500€ operiert werden, was aber mit mehr postoperativen Schmerzen und einer längeren Liegezeit verbunden war.

Man konnte sich merken, dass ein KH-Aufenthalt pro Tag auf der vierten Etage (in der Chirurgie) in einem 10-Bettzimmer 5 Euro kostete, in einem 5- Bettzimmer auf der 5. Etage 10 Euro/Tag, in einem 3-Bettzimmer auf der 6. Etage 20 Euro bis hin zu den VIP-patienten

im 13. Stock mit Einzelzimmer, großem, Bad, einem viel größeren Zimmer mit schöner Einrichtung und einem großen Plasmafernseher und Einzelpflege durch eine Schwester bis zu 200 Euro/ Tag kostete.

Krankenschwestern erledigen die Blutabnahmen und legen Zugänge, die Pflege der Patienten wird dagegen hauptsächlich von den Angehörigen übernommen - so ist die Familie oft 24 h am Bett des kranken Familienangehörigen und schläft nachts auf Stühlen neben dem Bett, kocht für den Patienten Suppen etc.

## **Die Chirurgie**

Im OP arbeiten alle Hand in Hand! Jeder Professor ist gerne bereit einem ausländischen Studenten ausführlich den genauen OP-Ablauf zu erklären. Hier ist der Student nicht nur "Hakenhalter", sondern darf auch selbst operieren.

Darüber hinaus lernen die chniesischen Chirurgie-Studenten viel früher als wir in Deutschland praktisch zu agieren. Ich war erstaunt, dass viele Studenten im Alter von 24 Jahren schon so viel OP-Erfahrung hatten

In den OPs wird sehr **präzise** gearbeitet. Auch wenn zahlreiche Ärzte Angst haben verklagt zu werden, was auch nicht selten passiert, da der Arzt in China keinen so guten Ruf mehr wie vor vielleicht 50 Jahren genießt, wird manchmal trotz Sterilitätsbedingungen z. B. aus Zeitgründen vor einer Op ohne 5-minütige Desinfektion nur in 2 Paar sterile Handschuhe geschlüpft, wenn sie von Op-Saal zu Op-Saal wechseln, während die Ops parallel verlaufen. Ich habe in diesen vier Monaten aber nur eine postoperative infizierte Wundheilungsstörung gesehen, die natürlich auch ganz andere Gründe gehabt haben kann.

Außerdem wird den Chirurgen während einer Operation mindestens fünf mal das (eigene) Handy ans Ohr gereicht. So etwas wie ein Funk existiert nicht.

Jedes Krankenhaus muss laut staatlicher Verordnung eine **TCM-Station** besitzen.

Nach meinem 2-wöchigen Aufenthalt auf einer TCM-Station habe ich den Eindruck gewonnen, dass vor allem ältere Patienten noch sehr auf die Traditional Chinese Medicine vertrauen.

Aber insgesamt ist es auch so, dass viele Patienten beide Arten der Medizin in Anspruch nehmen. Zum einen die westliche für eine genaue Diagnosefindung und Therapie und zum anderen die traditionelle entweder bei Therapieversagen der westlichen Medizin oder aber bei alltäglichen Krankheiten wie Erkältung, Schmerzen, Hitzewallungen, Fieber etc.

## **Die Ausbildung zum Arzt in China**

In der Regel wählen nicht die nicht die Abiturienten das Studienfach Medizin, sondern ihre Eltern treffen zumeist diese Entscheidung. Nach dem **Bachelor (nach 5 Jahren)** ist es abhängig von der Leistung, ob man zum **Master (nach 7 Jahren)** zugelassen wird. Die Weiterbildung zum Facharzt, die sich auch hauptsächlich an der Nachfrage orientiert, erfolgt mehr oder weniger ohne Kontrollen: es existiert kein FA-Katalog. Dafür gibt es aber

eine schwere schriftliche Prüfung, um Oberarzt zu werden.

## **Der Lernerfolg**

In der Viszeralchirurgie bei Prof. Cai Xiujun und OA Dr. Yu lernte ich eine gute Knotentechnik und durfte subcutan-intracutane Nähte, meist in Einzelknopf-, seltener in Donathi-Technik, sowie Muskelnäht und Fasziennäht durchführen. Zwischen den Operationen habe ich entweder auf Station Verbände gewechselt (es wird stets Polyvidoniod und kein Kodan oder Octanisept verwendet), in anderen Ops vorbeigeschaut (emergency-OP, Neurochirurgie, HNO, Gyn, Urologie, Orthopädie- und Unfallchirurgie) oder oft im Vorbereitungssaal Viggos gelegt, zur Freude und Begeisterung der Schwestern.

Unser Team hat viel laparoskopisch operiert: es gab viele LCs, lap. Hemihepatektomien, lap. Splenektomien, Appendektomien, Hemikolektomien und OPs am Enddarm, Gastrektomien und Whipple-Operationen, Hernienchirurgie und Notfalloperationen (intraabdominelle Blutungen etc.).

Es war nie ein Problem wenn man im OP nahe am Operationsfeld stand um zuzuschauen (i. Ggs. zu Deutschland). Teilweise haben sich die Schaulustigen auch auf die Schultern der assistierenden Studenten oder Assistenzärzte gelehnt.

In der Notaufnahme durfte ich Hautverletzungen an Beinen, Armen und am Kopf nähen, die ständig auftraten u. a. wegen der hohen Bevölkerungszahl Chinas und der damit höheren rate an Verletzungen, und habe an 2 Reanimationen teilgenommen. Natürlich durfte ich auch Verbände wechseln und Fäden ziehen.

## **Fazit**

Der Mut in dieses fremde Land zu reisen, den Kulturschock einzugehen und viele verschiedene Menschen kennen zu lernen, hat sich voll und ganz gelohnt. Wie erwartet, konnte ich viel praktisch arbeiten, lernen und viele Erfahrungen sammeln, die ich in deutschen Krankenhäusern nie gesammelt hätte. Ich bin begeistert von den Menschen und ihrer Kultur!

Ich finde, man muss im leben einfach einmal in China gewesen zu sein.

Hangzhou, die wunderschöne Stadt nahe Shanghai, schafft es Reise und PJ hervorragend zu verbinden!

Christopher Wallraff